

AG 5: Kompetenz und Kompetenzmessung

Bericht aus der Arbeitsgruppe

Matthias Heiner

Teilnehmer/innen der AG 5:

- Matthias Heiner (Moderation) (ProfiLe)
- Prof. Dr. Christine Bescherer (Ko-Moderation)
- Prof. Dr. Margret Bülow-Schramm (USuS)
- Seda Civak (LiKoM)
- Franziska Eder (PBL)
- Katja Eilerts (LIMA)
- Anne Vanessa Fleck (ProDI-H)
- Dr. Marianne Merkt (ProfiLe)
- Prof. Dr. Matthias Nückles (ProfiLe)
- Dr. Ulrike Preußner (LiKoM)
- Dr. Silke Schworm (LehreProfi)
- Sebastian Sattler (FAIRUSE)
- Dr. Nadja Sennewald (LiKoM)
- Caroline Trautwein (ProfiLe)
- Elisabeth Wegner (ProfiLe)
- Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt (ProfiLe)
- 4 Personen (nicht namentlich erfasst)

Um dem in den Projekten gegebenen Stand der Arbeit gerecht zu werden, die vor allem die Konzeptualisierung oder Konstruktion von Modellen von Kompetenz fokussieren, passte die AG den Arbeitstitel ihren Bedürfnissen gemäß an: „**Kompetenzkonstrukte und Kompetenzmessung**“.

Bezugsrahmen für Kompetenzkonstruktionen – Vorgaben und Desiderata

Vorgaben: Zu Beginn wurde auf die bildungspolitische und institutionelle Rahmung der Kompetenzdiskussion in der Bildungsforschung hingewiesen. Mit der praktischen Bedeutung der Ausformulierung und Differenzierung des Kompetenzbegriffs im Europäischen Qualifikationsrahmen (EQR), den Konkretisierungen in Akkreditierungsvorschriften sind Vorgaben gemacht, die eine Bezugnahme im wissenschaftlichen Rekonstruktions- und Forschungsprozess nötig machen.

Darüber hinaus hat die Akkreditierungspraxis im Rahmen der Bologna-Reform eine Neuformulierung von Kompetenzmodellen und Kompetenzbeschreibungen vor allem im Anschluss an die berufspädagogische, mit Einschränkung auch allgemein pädagogische Forschung in Gang gesetzt. Sie haben sich in die Konzeptionen für Studiengänge, deren Gestaltung und Zertifizierung eingeschrieben und sind im Bologna-Prozess für und an Hochschulen in der Praxis bedeutsam geworden. So sind Kompetenzen dem berufspädagogischen Mainstream folgend systematisch ausdifferenziert worden in

- fachliche, vor allem berufliche Handlungskompetenzen mit Modifikationen: Information aufnehmen, Wissen erschließen, kritisch Verstehen, verantwortungsvoll Anwenden,
- fachbezogene, fachübergreifende oder generische Kompetenzen mit Modifikationen: Fach-, Methoden-, Sozial-, Selbstkompetenz.

Sie referieren damit vor allem auf die Ausbildung für akademische Berufe.

Desiderata: Es bleiben nicht übersehbare Desiderata – und das ist eine Chance und Aufgabe der Projekte.

- Neu- oder Reformulierung von Kompetenzen an Hochschulen,
- fachbezogene Ausdifferenzierung von Kompetenzen,
- Ausdifferenzierung für alle Stufen des Studiums,
- Ausdifferenzierung in Bezug auf Kompetenzmessung und Kompetenzprüfung.

Für Hochschulen und insbesondere Universitäten besteht ein ausgesprochener Bedarf der Neu- oder Reformulierung von Kompetenzmodellen und Kompetenzbeschreibungen mit Referenz auf das Wissenschaftssystem, vor allem also Kompetenzen einer wissenschaftlichen Ausbildung, die wissenschaftliche und berufsbezogene Kompetenzen integrieren. Das hat auf allen Ebenen Auswirkungen.

Fragestellungen, die in den BMBF-Projekten im Mittelpunkt stehen

In der Arbeitsgruppe wurden die Forschungsansätze in den Projekten vorgestellt. Unter der oben genannten Vorgabe wurden die jeweilig im Zentrum stehenden Themen und Fragestellungen, die teils ausschließlichen Fachbezug, teils fachübergreifende Themenstellungen, teils allgemeine Themen aufweisen, eingebracht. Diese sind u.a.:

- Untersuchung von differentiellen Kategorisierungen an verschiedene Theorieanschlüsse,
- Untersuchung von Differenz und gegenseitigem Bezug von Lehr- und Studierkompetenz,
- Einfluss/Wirkung von Kompetenzen auf berufliche Bildung,
- Entwicklung einer Kompetenz-Theorie,
- Neue Operationalisierungen zu Selbstkompetenz,
- Untersuchungen zum kompetenzorientierten

- Lehren und Prüfen,
- Studentische Selbsteinschätzung mittels BEva-Komp,
- Untersuchungen zum erweiterten Kompetenznachweis in der Mathematik,
- Expertenbefragung zu Neukonstruktion von Lehrkompetenz im Kontext Hochschule.

Konstruktionen – Erfahrungen

Im Anschluss an die genannten zentralen Themen und Fragestellungen wurde diskutiert, wie die Projekte nach Stand ihrer Projektkonzeption Kompetenzen fassen und ihre Kompetenzkonstrukte modellieren.

Besonderes Augenmerk wurde dabei auf die Differenzen zwischen qualitativen und quantitativen Ansätzen und ihrer Lösungen für die Messbarkeit von Kompetenzen gelegt.

Projektübergreifend stellte sich die Frage danach, was als modellhaft und valide und reliabel gelten kann. Hierfür standen die folgenden Konzepte zur Diskussion:

- Modellbildung und die Frage nach Verallgemeinerbarkeit entlang etablierter Modelle (z.B. „reflective judgement“ von Piaget / kommunikatives Handeln von Habermas / Entwicklungsmodell / Textmodell / evaluationistischer Bezug);
- Modellbildung über relevante Variablen;
- Modellbildung über Verschränkung von Theoriekonstrukten und soziokulturellen Konstrukten.

Es zeigte sich ein anregend differenziertes, multiperspektivisches Feld von Kompetenzkonstruktionen und zugleich ein breit angelegtes Methodenspektrum, wie an den folgenden Projekten zu sehen ist:

- *Beispiel Schreibkompetenz*
Methodik: Interviews, Textanalysen
Referenz: Züricher Textanalyseraster, Textauswertung, Auswertung teilnehmender Beobachtung
- *Beispiel Sprachkompetenz:*
Methodik: Sprachtests zu Sprachbewusstsein, Analyse von Texten
Referenz: Bochumer Inventar zur Persönlichkeitsbeschreibung

Die produktiv erscheinende Differenzbildung verlangt jedoch zugleich nach thematischer, methodischer und forschungsstrategischer Reintegration.

Bemerkenswert sind auch die vorrangig auf qualitative Aspekte der Bemessung von Kompetenzen und Kompetenzfacetten ausgerichteten Forschungsstrategien und ein gesteigertes Interesse, diese Perspektive weiter auszubauen.

Kompetenzmodell und Kompetenzmessung – Referenzen für Differenzierungen

Eine Reihe von Fragen wurden in diesem Kontext aufgeworfen und diskutiert, die im weiteren Verlauf projektübergreifend zu bearbeiten wären:

- Wie verhalten sich qualitative zu quantitativen Aspekten?
- Wie entwickelt sich Kompetenz, wie differentielle Kompetenzniveaus?
- Was sind Referenzen für Entwicklung?
- Welche Rolle spielen Resultate- oder Prozess-Orientierung?
- Wie gestaltet sich eine konstruktive Linienführung von Lehr- und Lernprozess?
- Worin besteht die Differenz von Performanz und Kompetenz?
- Worin besteht die Kohärenz von Lernaufgabe – Prüfungsaufgabe – Arbeitsaufgabe als verbindendes Element: Lern-Aufgaben als Fraktale?
- Wie verhalten sich akademischer Berufsanschluss und akademischer Wissenschaftsanschluss zueinander?
- Worin bestehen Koppelung und Entkoppelung von Universität und Anforderungen aus der Praxis, wenn akademische Kompetenz sich durch keine Linearität auszeichnet?

Fragen aus den Projekten

Es ergaben sich einige Fragen, die zu weiteren Diskussion an die Expertinnen und Experten der Tagung gerichtet wurden:

- Was zeichnet akademische Kompetenz aus: Linearität – Differenz – fraktale Organisation? Wie verhalten sich Kompetenzentwicklung in der Hochschule und Learning-Outcomes zueinander?
- Welche Messqualität ist zu Grunde zu legen? Welcher Art sind Operationalisierungen? Sind Kompetenzniveaus nötig, um messen zu können? Was sonst?
- Welche Erkenntnisse ergeben sich in Bezug auf die Prüfungsformate?
- Welche Rolle spielen Modelle für Kompetenzkonstruktionen?
- Welche Instrumente sind tauglich für die Surveyforschung (z.B. BEvaKomp)?

Die Arbeitsgruppe war sich einig darüber, dass die Durchführung eines Workshops zum Thema „Kompetenzen und Kompetenzmessung“ mit Präferenz für qualitative Verfahren für die weitere Entwicklung hilfreich wäre.

Der Autor:

Matthias Heiner

Hochschuldidaktisches Zentrum der TU Dortmund (HDZ)

E-Mail: matthias.heiner@tu-dortmund.de